

Joachim Stiller

Cogito ergo sum

Das Cogito-Argument von
Descartes ist zirkulär

Alle Rechte vorbehalten

Descartes: Cogito, ergo sum – Ich denke, daher bin ich (von Knut Hacker)

(Die Wiedergabe der Materialien von Knut Hacker erfolgt mit ausdrücklicher Genehmigung von Elektra Karaindrou, seiner Tochter... Ich weise ausdrücklich darauf hin...)

„Du weißt also, dass du bist, weil es Dinge außer dir gibt, die dieses Selbstbewusstsein in dir erwecken; du könntest aber nicht wissen, dass es Dinge außer dir gebe, wenn du nicht wüsstest, dass du selbst bist. Dies, dünkt mich, heißt sich in einem Kreise herumdrehen, der weder Anfang noch Ende hat, und du hast also keinen hinlänglichen Grund zu glauben, dass du selbst bist.“ (Christoph Martin Wieland, 1733-1813)

A Allgemeines

I

Zunächst ist klarzustellen - siehe die untenstehenden Zitate von Kant und Schopenhauer - , dass Descartes diesen Satz gerade nicht zum Beweis des Seins, sondern zum Beweis des philosophischen Idealismus formuliert hat, wie er selbst durch sein berühmtes Traumargument klargestellt hat :

Das Traumargument von René Descartes

richtet sich gegen die Möglichkeit gerechtfertigter Meinung. Akzeptiert man die vier Prämissen (P), folgen logisch drei skeptische Konklusionen (S):

(P1) Meinungen über die Außenwelt können nur durch Sinneserfahrung gerechtfertigt werden.

(P2) Meine Meinung über die Außenwelt, dass p, ist nur dann durch meine Sinneserfahrung gerechtfertigt, wenn ich nicht träume.

(P3) Meine Meinung über die Außenwelt, dass p, ist nur dann gerechtfertigt, wenn ich auch gerechtfertigt bin zu glauben, dass diese Meinung gerechtfertigt ist.

(P4) Ich bin nur dann gerechtfertigt zu glauben, dass etwas der Fall ist, wenn ich auch gerechtfertigt bin zu glauben, dass alles, was bekanntermaßen damit inkompatibel ist, nicht der Fall ist.

(S1) Meine Meinung über die Außenwelt, dass p., ist nur dann durch meine Sinneserfahrung gerechtfertigt, wenn ich gerechtfertigt bin zu glauben, dass ich nicht träume.(Aus P2 bis P4)

(S2) Eine Rechtfertigung meiner Meinung, dass ich nicht träume, ist unmöglich.(Aus S1, P4)

(S3) Also ist meine Meinung über die Außenwelt, dass p, nicht gerechtfertigt (Aus S1, S2).

Schopenhauer drückt es – wie immer – einfach und präzise so aus:

„Etwas erkennen nach dem, was es ganz an und für sich sei, ist für alle Ewigkeit unmöglich: weil es sich widerspricht. Denn sobald ich erkenne, habe ich eine Vorstellung: diese muss

aber, eben weil sie meine Vorstellung ist, verschieden sein von dem Erkannten und kann nicht mit demselben identisch sein.“

II

Zur missverstandenen Interpretation des Satzes von Descartes ist daher folgendes zu sagen:

1) Das eigene Sein kann nicht durch das Denken bewiesen werden, da dieses das zu beweisende Sein voraussetzt (Zirkelschluss). Die Prämisse, dass ich denke, setzt nämlich bereits voraus, was es erst zu beweisen gilt, nämlich das Ich, damit mein Sein, mich als Denkenden. Die Prämisse: „Ich denke“ ist gleichbedeutend mit: „Ich BIN denkend“ (oder: „Es ist seiend, dass ich denke“, „Ich bin seiend und mein Denken ist seiend“), also genau mit der Aussage der Schlussfolgerung „...Bin ich.“

„Der Satz“ (cogito, ergo sum) „müsste folgendermaßen abgewandelt werden: Cogito cogito ergo cogito sum – ich denke, dass ich denke, also denke ich, dass ich bin“ (Ambrose Bierce).

2) Dagegen lässt sich nicht einwenden, dass mein Sein auch im Falle eines Fehlschlusses bewiesen sei, da auch ein solcher mein Sein voraussetze („si enim fallor, sum“ ;Augustinus,Civ.dei 11.26). Denn dieses Argument geht von der unbewiesenen Prämisse aus, dass es nur die Alternative Sein und Nichtsein gibt.

3) Die Frage nach dem eigenen Sein hat mit diesem einen so allgemeinen Gegenstand, dass die Antwortmöglichkeiten auf die Metaebene über den Gegensatz Sein – Nichtsein, dem der Fragesteller verhaftet ist, verlagert werden. Da der Fragesteller aus der Gegensatzebene nicht in die Metaebene ausbrechen kann, sondern in ihr verstrickt bleibt (Gödel), kann er alle Argumente zur Bestätigung oder Widerlegung seines Seins nur aus der Gegensatzebene herholen, der er mit seiner Frage selbst angehört (als seiend oder nicht seiend).Frage und Antwort beißen sich daher sozusagen in den Schwanz (geschlossener Selbstbezug).

(In der Quantenphysik wird die Gegensatzebene aufgegeben: Sein und Nichtsein schließen sich nicht aus).

4) Ganz allgemein gilt: Das Sein – und damit auch das eigene – kann nicht bewiesen werden, weil jeder Beweis als etwas bereits Seiendes das Sein schon voraussetzt.

5) „Cogito, ergo sum - ich denke, daher bin ich.“ Das ist eine Aussage, die auch umgekehrt werden kann: Ich bin, daher denke ich!

Warum soll das eigene Denken weniger beweisbedürftig sein als die eigene Existenz?

Kant (1724-1804) hat daher diesen – sich dem Wortlaut nach ergebenden – Zirkelschluss des Cogito-Satzes in der Version abgemildert, dass man die Frage, ob man ist, nicht stellen könnte, wenn man sich nicht bewusst wäre.

Ein Denkfehler wäre sonst darin zu sehen, dass man die Möglichkeit nicht in Betracht zieht, dass es außer Sein und Nichtsein – entgegen Aristoteles („tertium non datur“) – ja auch etwas Drittes geben könnte, so dass Sein und Nichtsein lediglich Erscheinungsformen dieses Dritten sind (vergleiche die mehrwertige Quantenlogik).

Heidegger hat daher den Seinsbegriff bereits in seiner Frühschrift "Vom Wesen des Grundes" als bloßen Anthropomorphismus verworfen. : „...weil es Sein (nicht Seiendes) nur gibt in der Transzendenz als dem weltentwerfend befindlichen Gründen.“

Kant schreibt über den cartesianischen Satz : „ Der Idealismus ist die Theorie, welche das Dasein der Gegenstände im Raum außer uns entweder bloß für zweifelhaft und unerlässlich oder für falsch und unmöglich erklärt; der erstere ist der problematische des Cartesius, der nur Eine empirische Behauptung, nämlich: Ich bin, für ungezweifelt erklärt; der zweite ist der dogmatische des Berkeley, der den Raum mit allen den Dingen, welchen er als unabtrennliche Bedingung anhängt, für etwas, was an sich selbst unmöglich sei, und darum auch die Dinge im Raum für bloße Einbildungen erklärt.“ (Die Kritik der reinen Vernunft, Vom Idealismus). In seinen Antinomien hat Kant bekanntlich Raum und Zeit als bloße Anschauungen deduziert.

Schopenhauer schreibt zu Descartes: „Wahrscheinlich ist Cartesius der Erste, welcher zu dem Grade von Besinnung gelangte, den jene Grundwahrheit erfordert und, in Folge hiervon, dieselbe, wenn gleich vorläufig nur in der Gestalt skeptischer Bedenklichkeit, zum Ausgangspunkt seiner Philosophie machte. Wirklich war dadurch, dass er das Cogito ergo sum als allein gewiss, das Daseyn der Welt aber vorläufig als problematisch nahm, der wesentliche und allein richtige Ausgangspunkt und zugleich WAHRE Stützpunkt aller Philosophie gefunden. Diese nämlich ist wesentlich und unumgänglich DAS SUBJEKTIVE, DAS EIGENEBEWUSSTSEYN.....“ („Die Welt als Wille und Vorstellung, Ergänzungen zum ersten Buch, Kapitel 1; Hervorhebungen von Schopenhauer selbst).

Descartes selbst schreibt in Med.II,17f:

"Er", der hypothetische "höchst mächtige und verschlagene Betrüger", "täusche mich, soviel er kann, niemals wird er es doch fertig bringen, dass ich nichts bin, solange ich denke, dass ich etwas sei."

Das "cogito, ergo sum" bedeutet also keine "Schlussfolgerung", sondern besagt: "cogitans sum"! (Emerich Coreth, Gott im philosophischen Denken, S. 136).

"... versucht Descartes, das Gebäude der Erkenntnis von neuem aufzurichten. Das Ich, dessen Sein erwiesen ist, wurde aus der Tatsache gefolgert, was ich denke; ich bin also, während ich denke, und nur dann. Wollte ich aufhören zu denken, so gäbe es keinen Beweis meiner Existenz mehr. Ich bin ein denkendes Etwas - eine Substanz - dessen ganze Natur oder dessen ganzes Wesen im Denken besteht und das zu seinem Sein weder Raum noch irgend etwas Materielles benötigt." "Durch das "Ich denke, daher bin ich" wird der Geist zu etwas Gewisserem als die Materie und mein Geist (für mich selbst) zu stärkerer Gewissheit als der Geist anderer. Daraus resultiert die subjektivistische Tendenz aller von Descartes abgeleiteten philosophischen Systeme sowie die Auffassung, Materie - wenn überhaupt - nur daraus erkennen zu können, was sich aus geistiger Erkenntnis schließen lässt." (Bertrand Russel, Philosophie des Abendlandes, zu Descartes)

Niedrige Tiere wissen nicht, dass sie und ihre Umwelt „sind“. Sie leben rein passiv. Dem Menschen dagegen sagt sein Denken, dass er und seine Umwelt seien. Daher reagiert er nicht lediglich, sondern agiert.

Nur (subjektive) "Gewissheit " über das eigene Ich haben wir, nicht (objektives) Wissen, wir sind nur im "Denken"! "... schließe ich somit zurecht, dass mein Wesen einzig und allein darin besteht, dass ich ein denkendes Ich bin." (Descartes, Sechste Meditation). Siehe auch das oben bereits angeführte Traumargument.

III

Der Satz von Descartes besagt eigentlich nichts anderes als die Gödel'schen Unvollständigkeitssätze, wonach sich kein System – wie zum Beispiel die Mathematik – aus sich selbst beweisen kann:

....

Auf die Frage des eigenen Seins des Ichs übertragen:

All unsere Vorstellungen, Begriffe und Folgerungen sind Gegenstand und Operationen unseres Denkens, einschließlich dieser Feststellung. Aufgrund dieser Selbstbezüglichkeit bleiben auch Fragen wie nach dem (eigenen) Sein sowie nach der Objektivität desselben selbstbezüglich, da auch die Gegensätze von Sein und Nichtsein sowie von Objekt und Subjekt geistige Konstrukte sind. Wir können sinnvoller Weise nur aussagen: Unser Bewusstsein sagt uns dies und das, aber nicht: Was uns unser Bewusstsein sagt, existiert auch unabhängig von ihm. Denn wir können nicht aus unserem Bewusstsein heraustreten und Innenwelt und Außenwelt miteinander vergleichen.

Das ist unterdessen längst auch Allgemeingut der Kognitionswissenschaften und Grund dafür, dass die Erkenntnisse der Quantenphysik nicht begrifflich beschrieben werden können.

Georg Santavana (1863 – 1952): „Der Glaube an die Existenz von etwas, einschließlich meiner selbst, kann unmöglich als wahr erwiesen werden und beruht, wie jeder Glaube, auf einer irrationalen Überlegung oder Eingebung des Lebens“ (Scepticism and Animal Faith, 1923).

(Oder s.o. : Das Sein kann nicht bewiesen werden, weil jeder Beweis es bereits voraussetzt!)

B Im Einzelnen

I

Der Satz Descartes': „cogito ergo sum – ich denke, also bin ich“ beruht auf logisch unhaltbaren, nämlich zu Zirkelschlüssen führenden Prämissen:

1) Die Prämisse „ich denke“ setzt mein erst zu beweisendes Sein bereits voraus, wie sich schon aus dem „ich“ und im übrigen daraus ergibt, dass die Verhaltensweise „Denken“ ein Subjekt voraussetzt.

Man kann zwar vom Denken auf das Sein schließen, das es voraussetzt. Aber wenn dieses erst bewiesen werden soll, kann nicht bereits das Denken feststehen, da es ohne seine Voraussetzung nicht existieren kann.

Es ist daher nicht nachvollziehbar, weshalb mein Denken evidenter und weniger beweisbedürftig sein soll, als mein Sein, dessen es hierzu bedarf. Wenn das Denken das Sein voraussetzt, kann vom Denken zwar auf das Sein geschlossen werden, das Denken aber nicht eher als das Sein bewiesen werden.

2) Die Prämisse, dass zum Denken ein Denkender gehört, nimmt ebenfalls das Beweisergebnis bereits voraus, nämlich ein seiendes Subjekt. Im Übrigen bleibt unbewiesen, dass ein Denkender nur in eigener Person denken kann.

3) Die Prämisse, dass ich nur sein oder nicht sein kann, ist unbewiesen, genauso wie der aristotelische logische Grundsatz von der Widerspruchsfreiheit, nach welchem sich Gegensätze ausschließen und daher auch etwas nur sein oder nicht sein kann. Dieser Satz lässt sich weder widerlegen noch bestätigen, weil ihn sowohl die Widerlegung als auch die Bestätigung bereits voraussetzt. Denn wenn der Satz nur wahr oder unwahr sein und demnach nur bestätigt oder widerlegt werden kann, dann besagt auch dies, dass sich diese Gegensätze von Wahr und Unwahr, Bestätigung und Widerlegung gegenseitig ausschließen, was aber doch erst bestätigt oder widerlegt werden soll!

Im übrigen hat die Quantenphysik gezeigt, dass sich Gegensätze nicht ausschließen, sondern – in Überlagerungen (sogenannten Superpositionen) und Verschränkungen ergänzen (Quantenlogik).

II

Der Satz Descartes': „cogito ergo sum – ich denke, also bin ich“ ist schon deshalb zirkulär, weil er von einem existenten Subjekt und einem existenten Vorgang ausgeht.

Man kann zwar von einer Funktion (mein Denken) auf etwas Funktionierendes (mein Ich) schließen, aber nicht von etwas bereits als seiend Angenommenen (mein Denken) auf dessen Sein (meine Existenz).

Die Prämisse, dass ich denke (die Annahme eines Ichs und eines Denkens), setzt bereits dasjenige voraus, das erst bewiesen werden soll, nämlich, dass ich bin („Ich“, das heißt ein existentes Subjekt; „Denken“, das heißt ein existenter Vorgang).

III Varianten

1) Man kann zwar von einer Folge/Eigenschaft/Fähigkeit (Denken) auf eine Ursache / einen Eigenschaftsträger / Befähigten (denkendes Subjekt) schließen, aber nicht von einer Folge/Eigenschaft/Fähigkeit auf die Existenz einer Ursache / eines Eigenschaftsträgers / Befähigten, ohne die Existenz einer Ursache / eines Eigenschaftsträgers / Befähigten bereits bei der Annahme einer Folge/Eigenschaft/Fähigkeit vorauszusetzen, da jede Folge/Eigenschaft/Fähigkeit nicht erst eine irgendwie geartete Ursache/einen irgendwie gearteten Eigenschaftsträger/ Befähigten, sondern bereits deren Existenz voraussetzt. Bereits die Prämisse des Schlusses vom Denken auf die Existenz eines denkenden Subjektes enthält daher dieses erst zu beweisendes denkende Subjekt(Zirkelschluss): „Ich“ denke, also bin „ich“. Es gilt also erst einmal zu beweisen, dass ich denke! Dieser Beweis ist wegen Selbstbezüglichkeit des Beweisenden mit dem zu Beweisenden und damit eines dazwischen liegenden Denkaktes der Beweisführung unmöglich.

2) Man kann nicht von etwas als seiend Angenommenen („ich“, „Denken“) ohne Zirkel auf das Sein schließen, ebenso wenig wie von einem als bewegt angenommenen Körper auf dessen Bewegung oder von dessen Kugelförmigkeit auf eine Kugel.

3) Außerdem setzt die Annahme der Beweisbarkeit und jede logische Schlussfolgerung als Seiendes das Sein bereits voraus. Wäre „ich“ nichts Seiendes, könnte mein Sein also nicht widerlegt werden.

4) „ Ich denke.“

Denken kann man nur, wenn man ist.

„Also bin ich.“

Die Prämisse – ich denke– lautet abstrahiert: Etwas Seiendes – ich – bewirkt einen Prozess – denkt -, tätigt also etwas Seiendes (Zeitliches). Da auch Tätigen etwas Seiendes (Zeitliches) ist: Etwas Seiendes, „seint“= ist.

Prämisse und Schlussfolgerung sind also Tautologien!

„Du weißt also, dass du bist, weil es Dinge außer dir gibt, die dieses Selbstbewusstsein in dir erwecken; du könntest aber nicht wissen, dass es Dinge außer dir gebe, wenn du nicht wüsstest, dass du selbst bist. Dies, dünkt mich, heißt sich in einem Kreise herumdrehen, der weder Anfang noch Ende hat, und du hast also keinen hinlänglichen Grund zu glauben, dass du selbst bist.“ (Christoph Martin Wieland ,1733-1813)

Cogito ergo sum (von Joachim Stiller)

Tatsächlich ist das Cogito-Argument zirkulär... Vollständig lautet das Argument "so" (Modus Ponens der Implikation):

Wer denkt, ist
Ich denke

Also bin ich

Der erste Obersatz ist aber ein eindeutig analytischer Satz und damit ist der Syllogismus ebenfalls analytisch und somit zirkulär... Formal ist der Syllogismus gültig (Modus Ponens der Implikation), aber inhaltlich ist er wertlos, weil aus ihm nichts Neues folgt...

Ein möglicher Ausweg

Ein Ausweg könnte in der folgenden, von mir vorgeschlagenen Wendung bestehen:

Cogito ergo liber sum. (Ich denke, also bin ich frei.)

Tatsächlich wäre der vollständige Syllogismus synthetisch und damit nicht nur formal, sondern auch inhaltlich voll gültig. Das wäre ein denkbarer Ausweg aus der Zirkularität des Cogito-Arguments von Descartes.

Joachim Stiller

Münster, 2016

Ende

[Zurück zur Startseite](#)